

Bericht von der Herbsttagung in Krems/Wachau in Österreich von Freitag, 25., bis Sonntag, 27. September 2015

Foto: Karl Bauer, Krems



Blick auf Krems im Herbst

Nach 1971 reisten in diesem September nach 44 Jahren Pause ca. 80 Mitglieder und Gäste per Bahn, PKWs oder Flugzeug zur Herbsttagung nach Krems in die Wachau. Seinerzeit lag der Schwerpunkt der Tagung auf dem Thema der Ausstellung „1000 Jahre Kunst in Krems an der Donau“ sowie die Besichtigungen der Winzergenossenschaft Krems und des Kellerschlössls Dürnstein. 44 Jahre sind eine sehr lange Zeit und jetzt war es an der Zeit, sich von den äußerst positiven Veränderungen und Entwicklungen in Krems, im Kremstal und in der Wachau überzeugen zu lassen.

Am Freitagnachmittag machten wir uns wissbegierig und aufmerksam in Begleitung von drei liebenswerten und sehr fachkundigen Stadtführerinnen auf den Weg, den vielfältigen Spuren der langen Historie von Krems zu folgen. Treffpunkt war das Steiner-tor, das Wahrzeichen von Krems, das als einziges von vier Stadttoren erhalten geblieben ist. Viele weitere historische Gebäude, die im Laufe der Jahre aufwändig restauriert wurden, sind von Luftangriffen während des Zweiten Weltkriegs verschont geblieben. Hier nur in Kurzform die wesentlichen:

- die Dominikanerkirche mit -kloster, mit deren Bau bereits 1236 begonnen wurde, die später barock ausgestaltet und 1787 aufgehoben wurde und wo heute das Museum Krems untergebracht ist
- die Gozzoburg, ein frühgotisches Profangebäude mit bemerkenswerten Fresken und Kapellen, nach dem Stadtrichter Gozzo benannt und 2006/2007 generalsaniert
- der Pulverturm, 1477 als Teil der Stadtbefestigung gebaut
- das Rathaus, Mitte des 16. Jh. erbaut mit barock gegliederter Fassade und einem markanten Erker an der Südwestecke
- das Große Sgraffitohaus, es ist über 400 Jahre alt und hat seinen Namen von der aufwändigen Fassadendekoration; im Jahr 1990 komplett renoviert dient es heute als Wohnhaus.



Foto: Stadt Krems

Piaristenkirche in Krems

Die Altstadt von Krems gehört zum UNESCO-Welterbe Kulturlandschaft Wachau und wurde als solches im Jahr 2000 anerkannt.

Die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Kremser brachte Bürgermeister Dr. Reinhard Resch zum Ausdruck mit seiner Einladung zum Empfang im Haus des Magistrats, wo wir mit zwei verschiedenen Weinen aus dem Weingut der Stadt Krems – ein Grüner Veltliner und ein Zweigelt, beide Jahrgang 2014 und von Lössterrassen – willkommen geheißen wurden. Zur Begrüßung im Haus des Magistrats war auch der erste Vizebürgermeister, Mag. Wolfgang Derler, verantwortlich für das Museum und alle kulturellen Belange, erschienen; weiter Bezirkshauptmann des Bezirks Krems, Dr. Werner Nikisch, sowie der Obmann der ältesten Hauer-Innung Krems-Stein, Eduard Felsner, um den Besuch der GGW in Krems zu würdigen.

Der Weinbau spielt in der Stadt Krems und Stein eine wesentliche Rolle, zählen hier doch ca. 340 Weinbaubetriebe zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor.

Bürgermeister Dr. Resch stellte seine rund 24.000 Ew. umfassende Stadt in Historie und Neuzeit vor und beleuchtete verschiedene Bereiche im Besonderen. Krems, eine der bekanntesten Städte Österreichs – Industrie-, Hafen- und Kulturstadt mit 11 Kastralgemeinden nördlich und südlich der Donau einschl. Stein – wird vor allem belebt durch die Entwicklung der Kunstmeile Krems und des Campus Krems mit Donau-Universität und Fachhochschulen. Höchst beeindruckend zeigt sich die vielfältige Ausrichtung von Bildungseinrichtungen wie u. a. die Höhere Technische Bundeslehranstalt mit allein fünf verschiedenen Fachrichtungen, die Höhere Lehranstalt für Fremdenverkehr mit den Zweigen Touris-



Foto: Fernand Feldmann

Empfang der Stadt Krems im Hause des Magistrats
 von links: Prof. Seeliger, Bürgermeister Dr. Resch, 1. Vize-BM Mag. Wolfgang
 Derler, Ing. Karl Bauer, Vorsteher der Kremser Weinbruderschaft,
 Eduard Felsner, Obmann der Kremser Hauerinnung und
 Hans-Georg Schwarz, Ehrenobmann der Domäne Wachau in Dürnstein

musmanagement und Reisewirtschaft sowie Hotel- und Dienstleistungsmanagement, die Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Bereiche und Mode, die Bundeshandelsakademie Krems mit den Zweigen VINO-HAK (Weinwirtschaft und Weinmarketing), Global-HAK und Management-HAK und vor allem die moderne Weinbauschule und Weinmanagement Krems, an der unser Mitglied, Ing. Karl Bauer, viele Jahre lehrte. Diese Vielfalt lockt rund 20.000 Schüler und Studierende aus 106 verschiedenen Nationen in die Stadt an der Donau und geben ihr ein lebendiges, jugendliches, innovatives Flair.

Aber auch als wichtiger Industriestandort hat sich die Stadt Krems bestens entwickelt. Die größten Industrie- und Gewerbebetriebe sind die VOEST Alpine Krems Finaltechnik, die Fa. Eybl International AG und Eybl Austria GmbH (Autozubehör, Textilien), die Fa. Dynea Austria (chemische Industrie: Kunstharze und Leime) sowie die Brantner-Gruppe. Mit dem Technopol Krems (für Medizinische Biotechnologie) gibt es eine Institution an der Schnittstelle Wirtschaft, Forschung und Ausbildung.

Sehr weltoffen präsentiert sich Krems auch im Austausch mit seinen sechs Partnerstädten in Europa und den USA.

An die Ausführungen von Bürgermeister Dr. Reinhard Resch schlossen sich die Dankesworte von Präsident Prof. Dr. Hans Reinhard Seeliger für den herzlichen Empfang an.

Am Samstagvormittag brachten Busse alle Tagungsteilnehmer von den verschiedenen Hotels zu den Winzern Krems in der Sandgrube 13 (ehemalige Winzergenossenschaft Krems). Im Festsaal begrüßte uns der Obmann der Winzer Krems, Franz Bauer. Er hieß uns in seinem Unternehmen herzlich willkommen und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf.

Mit unserem Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat, Ing. Karl Bauer aus Krems, hatten wir das große Glück, einen höchst fachkundigen und versierten Referenten für den Festvortrag gefunden zu haben. Karl Bauer gestaltete seinen Vortrag „Der österreichische Weinbau und seine Geschichte“ in einem eindrucksvoll und gut gelungenen Zusammenspiel einer perfekten Bild- und Textpräsentation mit dem gesprochenen Wort, das diesen Vortrag zu einem unglaublich einprägsamen Erlebnis werden ließ.



Foto: Fernand Feldmann

Franz Bauer, Obmann der Winzer Krems



Foto: Karl Bauer

Titelbild der Bildpräsentation zum Festvortrag von Ing. Karl Bauer

Zum Ausklang seines Vortrags bot uns Karl Bauer wunderschöne Bilder aus Landschaft und Natur, unterlegt mit Vivaldis Konzert „Der Sommer“ op. 8, RV 315 aus dem Zyklus „Die Vier Jahreszeiten“. Dieser stimmungsvolle Abschluss seiner Präsentation hielt Augen und Ohren gefangen.

Im Anschluss an den Festvortrag folgten wir in zwei Gruppen den jungen, äußerst versierten Weinfachfrauen, die uns unter dem Thema „Weinerlebnis für alle Sinne“ durch die Sinnwelten „Sandgrube 13 – wein.sinn“ führten. Als bedeutendster Qualitätsweinproduzent Österreichs präsentieren die Winzer Krems, deren Gründung auf die 1447 gegründete Hauerinnung Krems-Stein zurückgeht, traditionelle Weinkultur mit modernster Kellertechnik.

Dies zeigte sich uns beim Rundgang durch die acht Stationen vom „Wein.Garten“, wo wir mit einem Glas 2014er Grüner Veltliner Ried Sandgrube begrüßt wurden, über die „Wein.Region“ – eine großflächige, in den Fußboden eingelassene beleuchtete Übersichtstafel der Region Krems, weiter zum „Wein.Schatz“, der Schatzkammer, in den „Wein.Keller“ einem stilvollen modernen Kellergewölbe, in dem riesige Glasfronten den Blick in den Weinkeller mit großen Edelstahl tanks freigaben und wo uns ein Glas 2013er St. Severin Blauer Zweigelt gereicht wurde. Die Station 5 der Führung „Wein.Film“ bescherte uns ein sinnesfreudiges Filmerelebnis in 3-D. Eindrucksvolle Filmszenen vom Jahresverlauf im Weinberg ließen uns die Naturabläufe förmlich spüren bis hin zu den intensiven Dufterlebnissen. Beim Gang durch die phantastische Welt der Station 6 „Wein.Kunst“ war Gelegenheit, sich mit dem Thema Wein, Kunst und Mensch zu beschäftigen, Staunen, Sinnieren und vielleicht auch Innehalten. Wir gelangten von dort in die Station 7 „Wein.Galerie“ – aus dem Keller ans Licht. Hier



Foto: Winzer Krems

Presshaus



Foto: Winzer Krems

Barriquekeller

wurden wir mit einem Glas des ganz besonderen 2014er Riesling Lössterrassen verabschiedet, bevor in der Station 8 „Wein.Kauf“ die Möglichkeit zum Kauf der feinen Weine von Winzer Krems gegeben war.

Zum Mittagessen ging es danach mit den Bussen über die Donau auf die rechte Uferseite nach Hundsheim-Mautern zum „Top-Heurigen“ der Familie Siedler. Sie betreiben Weinbau und einen großen „Heurigen“, in dem sie regionale Speisen und Weine aus eigener Erzeugung anbieten. Für ihr einzigartiges Ambiente am Ufer der Donau in Einklang mit Gastlichkeit und der besonderen Leistungen im gastronomischen Bereich erhielt Familie Siedler die Auszeichnung „Top-Heuriger“.



Foto: Weingut Siedler

Top-Heuriger Siedler, Mautern



Foto: Brigitte Kobler, Stift Melk

Stift Melk auf dem Klosterfelsen

Das Nachmittagsprogramm sah den Besuch des weltberühmten Stifts Melk vor. Unterwegs in der Gemeinde Rossatz stieg Ehrenobmann Hans-Georg Schwarz zu uns in den Bus, um uns als ausgezeichnete Kenner der Region unterwegs über Wissenswertes zu informieren und auf Dinge am Wegrand aufmerksam zu machen, die man als normaler Tourist nicht sieht. Im zweiten Bus hatte Karl Bauer diese Aufgabe übernommen, auch er in gleicher Weise kundig in der Region und im Weinbau.

Nach rund 40 km Fahrtstrecke erreichten wir den Ort Melk, wo sich schon von weitem die exponiert auf dem Klosterfelsen liegende riesige Stiftsanlage präsentierte. Das Benediktinerkloster Stift Melk liegt am rechten Ufer der Donau und gehört als Wahrzeichen der Wachau zum UNESCO-Welterbe. Es wurde als sinnbildlichstes und dominantestes Barockgebäude beschrieben. Noch heute beherbergt es das Stiftsgymnasium, die älteste bestehende Schule Österreichs, mit derzeit rund 900 Schülern.



Foto: Fernand Feldmann

Auf dem Weg zur Stiftsanlage



Foto: Brigitte Kobler, Stift Melk

Prälathof

Der Klosterfelsen ist vermutlich schon seit der Römerzeit besiedelt, im Mittelalter Machtzentrum der Babenberger und deren bevorzugte Grablege wie auch seit 1014 Begräbnisstätte des heiligen Koloman. Die wechselvolle Geschichte von Melk berichtet immer wieder von grundlegenden Veränderungen innerhalb der Klosterstrukturen – Streit unter den Mönchen, Zerrüttung der Disziplin usw. –, von baulichen Veränderungen, von Bränden und Plünderungen. Nach Jahren der verschiedenen Reformen wurde im Jahr 1700 der erst 30-jährige Berthold Dietmayr zum Abt gewählt, der von Anfang an das Ziel verfolgte, die religiöse, politische und geistige Bedeutung des Kloster durch einen Neubau hervorzustellen. Nach Plänen von Jakob Prandtauer entstanden innerhalb einiger Jahrzehnte der barocke Neubau und eine neue Kirche. Nach einem

Großbrand, bei dem weite Teile des Klosters und der Kirche zerstört wurden, konnte 1746 schließlich die neue Klosterkirche eingeweiht werden.



Foto: Brigitte Kobler, Stift Melk

Stiftsbibliothek

In der Mitte des Prälathofs, wo bis 1722 der Kolomani-brunnen stand, starteten wir mit den Führungen durch das weiträumige Stift, beginnend mit der Kaiserstiege, die zum Kaisertrakt führt und für die kaiserliche Familie bestimmt war. Im oberen Teil erst entfaltet sie ihre Pracht mit Stuck und allegorischen Skulpturen. Der Kaisergang im ersten

Stock durchläuft mit 96 m Länge fast die gesamte Südfront des Hauses. An den Wänden sind überwiegend aus dem Jahr 1759 stammende Portraitgemälde aller österreichischen Herrscher angebracht.

Die kaiserlichen Räume beherbergen heute das klösterliche Museum, wobei jeder Raum ein oder zwei besondere Themen behandelt. Dargestellt sind hier u. a. neben einem Modell der gesamten Klosteranlage die Geschichte des Heiligen Benedikt und die Gründung des Benediktinerordens. Bedeutend und üppig ausgestattet zeigt sich der an den Kaisertrakt anschließende Marmorsaal mit einem Deckenfresko von Paul Troger.

Neben der Kirche der zweitwichtigste Bereich ist die Bibliothek des Benediktinerklosters, auf zwei Haupträume aufgeteilt, ebenfalls mit einem prächtigen Deckenfresko. Es zeigt eine Allegorie des Glaubens, eine Frau, die das Buch mit sieben Siegeln, das Lamm der Apokalypse und einen Schild mit der Geisttaube hält, umgeben von Engelsfiguren und allegorischen Verkörperungen der vier Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmut und Mäßigung.

Dunkles Holz mit Intarsienarbeiten und die darauf abgestimmte einheitliche goldbraune Farbgebung der Buchrücken bestimmen das eindrucksvolle, harmonische Raumerlebnis. Insgesamt umfasst die Bibliothek rund 100.000 Bände.

Nach der beeindruckenden Führung durch das Stift blieb jedem noch genügend Zeit, sich die Stiftskirche auf eigene Initiative anzuschauen.

Die Stiftskirche von Melk trägt – obschon der Schutzpatron des Stiftes der Hl. Koloman ist, und die Kirche auch dessen Grablege – das Patrozinium St. Petrus und Paulus – alles in allem ein mächtiger, tonnengewölbter Saalbau mit Kapellnischen und Emporen sowie mit einer gewaltigen 64 Meter hohen Tambourkuppel. Zentrales Thema des vergoldeten Hochaltars ist der Abschied der Apostel Petrus und Paulus voneinander. Eine riesige goldene Krone über den beiden vergoldeten Figuren deutet das Martyrium der beiden im christlichen Sinne als Sieg. Über allem thront Gottvater unter einem weiteren Siegeszeichen, dem Kreuz.

Nach all diesen außergewöhnlich mächtigen Eindrücken war der Nachmittag schon ganz schnell vorüber und die Busse brachten uns ins 20 km entfernte Spitz, wo im Schloss unser abendliches Festliches Weinmenü mit anschließender Weinkost vorbereitet war. Die Landschaft entlang der Donau präsentierte sich uns während der Fahrt in schönster herbstlicher Idylle.

In Spitz angekommen, hatten wir wegen der engen Gassen, die die Busse nicht passieren konnten, einen 15-minütigen Fußmarsch zum Schloss zu bewältigen.



Foto: Karl Bauer

Schloss Spitz

Im Zentrum der Marktgemeinde umgeben von Weinbergen liegt das Schloss Spitz.

Seine wechselvolle Geschichte begann als trutzige Burg am Rande des Mauergürtels der Siedlung Spitz im Mittelalter, die mehrfach durch Feuer oder Kriegswirren zerstört wurde, bis mit dem Ende der Herrschaft Spitz 1871 der Verkauf des Schlosses an den Wiener Bürgerspitalfonds als Wohnraum für Spitzer Bürger erfolgte. Erst 1991 kaufte die Marktgemeinde Spitz das Schloss und begann mit der Wiederinstandsetzung, wofür sich der „Verein zur Renovierung und Revitalisierung des Schlosses zu Spitz“ seither ehrenamtlich engagiert.

Prof. Seeliger begrüßte im Garten des Schlosses alle Teilnehmer und Gäste zur Abendveranstaltung bei einem kleinen Empfang mit dem Sekt „Haus Österreich“ der Winzer Krems. Trotz der fröhlichen Stimmung erinnerte er daran, dass unsere Gesellschaft derzeit wegen der vakanten Position des Schatzmeisters in einer schwierigen Situation steckt. Er gab zu bedenken, dass dies schlimmstenfalls die Auflösung der Gesellschaft zur Folge haben könnte und ermunterte die Teilnehmer, sich aktiv um eine Nachfolge zu bemühen.

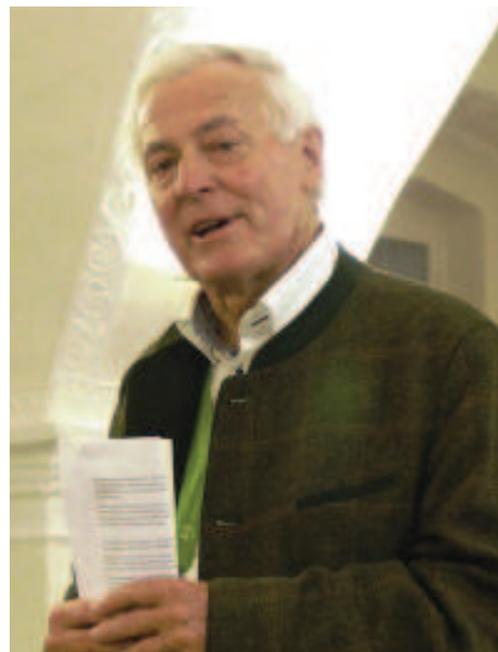


Foto: Fernand Feldmann

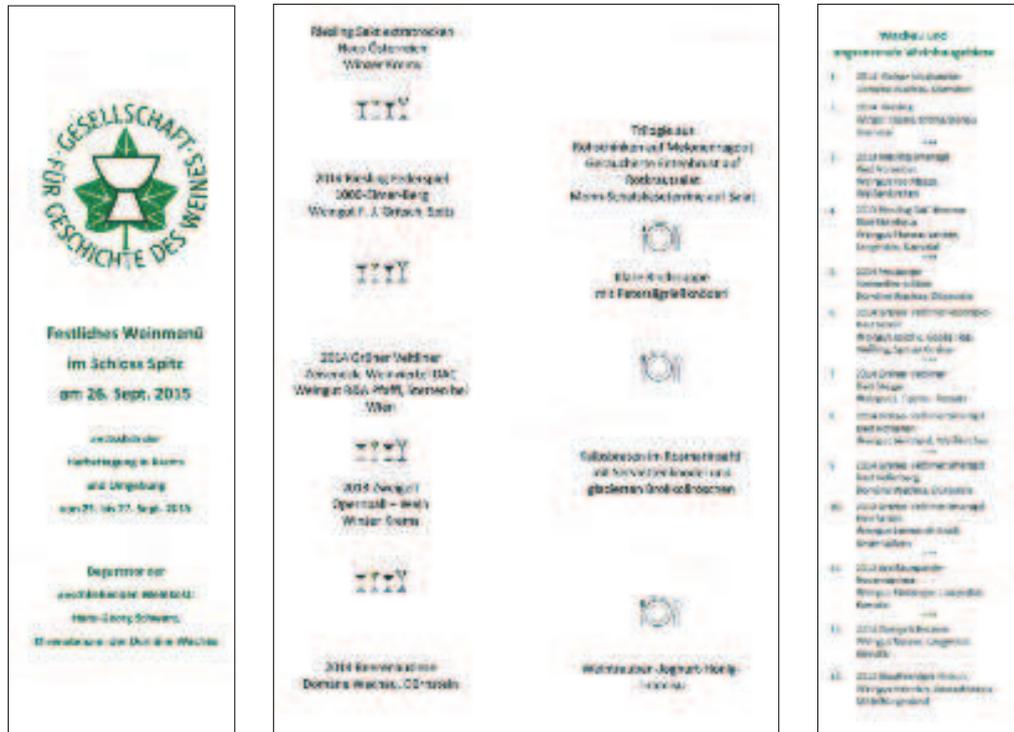
Degustator Hans-Georg Schwarz,
Ehrenobmann der Domäne Wachau

Zur Abendveranstaltung war in diesem Jahr eine Neuerung angesagt und zwar wurde ein Teil der Weine als Begleitung zum Menü verkostet. Auf Empfehlung von Karl Bauer konnten wir für das Menü den renommierten Caterer Waldland gewinnen, der sich seit über 30 Jahren für regionale Spezialitäten und landwirtschaftliche Innovation stark macht und für dessen Einsatz Regina Almeder den ganzen Abend hinweg auch während der Weinkost die Verantwortung übernommen hatte.

Ein besonderes Glück war, dass Hans-Georg Schwarz, exzellenter Kenner der Wachau und ihrer Weine, Ehrenobmann der Domäne Wachau, mit Diplom der Weinakademie Rust, der uns schon während der Busfahrt so vieles Interessante berichtet hatte, sich bereit fand, die Vorstellung und Besprechung der Weinkost zu übernehmen. Er und Karl Bauer gehören beide der Weinbruderschaft Krems an, zu welcher auch Bürgermeister Dr. Reinhard Resch zählt. Schon im Vorfeld waren Hans-Georg Schwarz und Karl Bauer damit beschäftigt, die Weine auszuwählen und zusammenzustellen. Mit außergewöhnlicher Fachkenntnis stellte Hans-Georg Schwarz souverän und mit großer Überzeugung die einzelnen Weine vor.

Bedauerlicherweise stand ihm während der Weinkost nicht die nötig gewesene Zeit zur Verfügung, da wegen der gesetzlichen Busfahrzeiten um 22 Uhr Schluss sein musste. Erfreulich war es aber, dass sich der Moderator ohne Probleme an diese Vorgabe anpasste und die Weine hochkonzentriert und besonders aussagekräftig charakterisierte, ohne auf blumige Allgemeinplätze zurückzugreifen, wenngleich wir ihm und uns auch gerne viel mehr Zeit dazu gegönnt hätten. Neben vielem Wissenswertem, ohne auf Analysenwerte abzuheben, erklärte uns Degustator Hans-Georg Schwarz insbesondere die Vorschriften und Qualitätskategorien der Vereinigung Vinea Wachau Nobilis Districtus – kurz Vinea Wachau –, die sich 1983 als Gebietsmarke gegründet hatte und zu der inzwischen rund 200 Mitglieder zählen. So wurde im Jahr 1984 die Weinkategorie Steinfeder eingeführt, in den Jahren 1986 die Kategorie Federspiel bzw. 1988 Smaragd. So wurde zudem der sogenannte Codex Wachau als Antwort auf die von der EU seit Beginn des Jahres 2006 zugelassene Einfuhr von sogenanntem Kunst- oder Designerwein formuliert. Dieser Codex verschärft und unterstreicht die strengen Auflagen mit sechs Regeln, u. a. „Natur und sonst nichts“. Was kann sich der anspruchsvolle Weinliebhaber noch mehr wünschen? Mit anhaltendem Beifall honorierten die Tagungsteilnehmer und Gäste die hervorragende Moderation von Hans-Georg Schwarz, der es in überzeugender Weise verstanden hatte, die herrlichen Weine der Wachau zu präsentieren.

Zur Erinnerung an das eindrucksvolle Programm des Abends hier die Menü- und Weinliste:



Menükarten und Weinprobenliste

Vizepräsident Dr. Fritz Schumann bedankte sich sehr herzlich bei Hans-Georg Schwarz für seine beeindruckende und höchst fachkundige Vorstellung und Charakterisierung der Wachauer Weine und für sein Entgegenkommen, die Probe wegen der ungewöhnlichen Eile der Zeit in straffer Form zum Abschluss zu bringen. Die gebotene Eile war zwar höchst bedauerlich, war aber in diesem Falle nicht zu vermeiden. Dass Hans-Georg Schwarz aber trotz allem alle Informationen weiterzugeben verstand, das zeichnet ihn als echten Fachmann und routinierten Probenbesprecher aus. Dr. Schumann überreichte Hans-Georg Schwarz eine Zusammenstellung aktueller Printmedien der GGW, über die sich dieser sehr freute.

So konnten wir zeitgerecht nach kurzem Fußmarsch wieder an den Bussen sein und pünktlich die Rückfahrt nach Krems antreten.



Foto: Fernand Feldmann

Vizepräsident Dr. Fritz Schumann dankt Hans-Georg Schwarz



Foto: Mag. Eveline Gruber, Stift Göttweig

Göttweiger Berg und Weingarten

Am Sonntagvormittag wurden unsere Tagungsteilnehmer und Gäste wie am Tag zuvor von den Bussen bei den verschiedenen Hotels abgeholt, um dann weiter zum nur 7 km entfernten Stift Göttweig zu fahren. Unüberschaubar thront das Benediktinerstift Göttweig – aufgrund seiner großartigen Berglage auch das „Österreichische Montecassino“ genannt – in 429 m Seehöhe am östlichen Rand des weltberühmten Donautales der Wachau. Seit Jahrhunderten ist der Göttweiger Berg für seine Besucher und Bewohner Kraftquelle und Ort der Begegnung.

Heute ist das Stift nicht nur Anziehungspunkt für Gäste und Pilger (Jakobsweg) aus aller Welt, sondern auch spirituelles Zentrum



Foto: Mag. Eveline Gruber, Stift Göttweig

Kaiserstiege im Stift Göttweig mit Deckenfresko von Paul Troger



Foto: Mag. Eveline Gruber, Stift Göttweig

Innenhof Stift Göttweig mit Stiftskirche

im Herzen Niederösterreichs. Seit jeher gehören Weinbergslagen zum Besitz des Stifts. Seit wenigen Jahren sind diese Besitzungen an die Winzer Krems verpachtet, die die Göttweiger Weine in ihrer Premiumlinie vermarkten. Von Stift Göttweig aus zeigt sich ein einmaliger Panoramablick über die Wachau, wenn sich auch für uns an diesem Sonntagvormittag dieser Blick wegen des trüben Wetters nicht so richtig erschließen mochte.

Während der Führung erhalten wir einen Eindruck des Stifts Göttweig, das bereits 1083 von Bischof Altmann von Passau gegründet wurde. Dies geht aus der Gründungsurkunde, mit der der hl. Bischof Altmann von Passau das Chorherrenstift errichtete, hervor. Bald danach siedelten sich hier die ersten Benediktiner an, die durch alle Wirren der Geschichte ihrer Sendung bis heute treu blieben. Im Jahr 2000 wurde Stift Göttweig als einer der prominentesten Kunstschatze der Region von der UNESCO als Welterbe anerkannt. Dieses Erbe ist spürbar und ein wenig Ehrfurcht befällt sogar Skeptiker, wenn sie die Kaiserstiege hinaufschreiten, hoch über sich das faszinierende Himmelblau des Deckenfreskos von Paul Troger. Die barocke Pracht stammt zum Großteil aus der Feder des damaligen Stararchitekten Johann Lucas von Hildebrandt. Nur die Erentrudis-Kapelle, Burg, Krypta und Chor der Kirche zeigen noch Teile der mittelalterlichen Klosteranlage. Heute ist das Stift eine Schatzkammer, ein Ort der Bewahrung von Einzigartigkeit. Rund 30.000 Blätter europäischer Meister umfasst die Graphische Sammlung, die größte nach der Albertina in Wien.

Die Bibliothek umfasst rund 140.000 Bände, davon befinden sich ca. 44.500 im barocken Bibliothekssaal, der als vergleichsweise schlicht gestalteter Arbeitsraum in der Klausur liegt und daher im Rahmen allgemeiner Führungen nicht zugänglich ist.

In der heutigen Klosteranlage nehmen einen großen Teil des Nordtraktes bis hin zur Kaiserstiege das Museum im Kaisertrakt sowie

das Archiv und die beiden Refektorien ein. Im Südtrakt sind die Verwaltung und das Jugendhaus untergebracht. Das Vorgebäude im Westen dient als Exerzitienhaus. Erst 1911 wurde das Wirtschaftsgebäude erbaut. Die wirtschaftliche Grundlage des Stiftes bilden der Forstbetrieb (mit Jagd und Fischereiverpachtung), die „Göttweiger Wald-Erlebniswelt“ mit Mammutbäumen, die Weinbergflächen, der Tourismus (mit Restaurant und Veranstaltungsservice im Brunnensaal und Sommerrefektorium) und in geringem Maße die Landwirtschaft.

Nach Abschluss der verschiedenen Führungen trafen sich alle Tagungsteilnehmer im Foyer des Restaurants zur Verabschiedung. Bei einem Glas Göttweiger Messwein Grüner Veltliner und einem Glas Göttweiger Messwein Rosé dankte Präsident Prof. Seeliger vor allem Karl Bauer für seinen Einsatz in der Vorbereitung und während der Tagung selbst. Sein Dank galt in gleicher Weise dem Ehepaar Merkle für die gute und störungsfreie Organisation der gesamten Veranstaltung. Ebenso gab er seiner Freude Ausdruck, dass sich so viele Mitglieder und Gäste zur Teilnahme an der Herbsttagung in der Wachau eingefunden hatten.

Eduard und Marga Merkle



Foto: Fernand Feldmann

Blick von Stift Göttweig auf die Wachau